

MEISTERKAMMER  
KONZERTE  
INNSBRUCK 25|26



6. MEISTERKONZERT



**BAMBERGER  
SYMPHONIKER  
SUNWOOK KIM  
ANDREAS  
KREUZHUBER  
17. APRIL 2026**

# PROGRAMM

**CARL MARIA VON WEBER** (1786–1826)  
Ouverture zu „Der Freischütz“ op. 77 WeV C.7 (1820)

Adagio – Molto vivace

**REINHOLD GLIÈRE** (1875–1956)  
Konzert für Horn und Orchester B-Dur op. 91 (1950–51)

I Allegro  
II Andante  
III Moderato – Allegro vivace

– Pause –

**FRANZ SCHUBERT** (1797–1828)  
Sinfonie Nr. 7 h-Moll D 759 „Unvollendete“ (1822)

I Allegro moderato  
II Andante con moto

**GIOACHINO ROSSINI** (1792–1868)  
Ouverture zu „Guillaume Tell“ (1829)

Andante – Allegro – Andantino – Allegro vivace

6. MEISTERKONZERT

**BAMBERGER  
SYMPHONIKER**

**SUNWOOK KIM** Dirigent

**ANDREAS  
KREUZHUBER** Horn

**FR 17. APRIL 2026 · 19.30 Uhr**

Congress Innsbruck, Saal Tirol

Einführungsgespräch: 18.45 Uhr im Kristall Foyer

Wir danken unseren Subventionsgeber\*innen.



**INNS'  
BRUCK**

# AUS DER DUNKELHEIT INS LICHT

„Er erforscht die Seele der einzelnen Instrumente und legt sie mit behutsamer Hand bloß. Sie offenbaren sich ihm und geben ihm mehr, als er gefordert hatte. Auch bewahren seine kühnsten Klangkombinationen, wenn er absichtlich symphonisch wird, noch die individuelle Klangfarbe, die den einzelnen ursprünglich war, so wie Farben, die übereinander gemalt sind und sich nicht vermischen und in ihrer gegenseitigen Wirkung ihre Individualität eher noch verstärken als vernichten.“

Claude Debussy

„**Der Freischütz**“ von **Carl Maria von Weber** auf ein Libretto des Juristen und Liederkreis-Dichters Friedrich Kind, zählt neben Mozarts „Zauberflöte“ und Humperdincks „Hänsel und Gretel“ zu den am häufigsten aufgeführten Werken der deutschen Oper. Er wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt, seine Melodien wurden auf den Straßen geträllert. Die **Ouvertüre** wiederum gehört zu den meistgespielten Orchesterstücken der Musikgeschichte. Sie schildert das Drama der Oper, den Kampf zwischen guten und bösen Mächten, vom Sturz in die Dunkelheit zum Aufstieg ins Licht: „Die Elemente ernster Bedeutung, tief-einfachen Gefühls, schauerlicher Einwirkung, wilden Frevels, andächtiger Erhebung und siegender Klarheit, finden sich in der Ouvertüre ausgesprochen und lassen uns ahnen, welch’

wunderliches Wesen sich vor uns begeben und zum befriedigenden reinen Eindruck lösen soll. Die Introduction im Grave, der sanfte Hörnersatz, die stürzenden und tremulierenden Saiten-Instrumente und die jubelnden Geigentutti im glänzenden Schlußsatz sind die Hauptpunkte aus denen sich jene Elemente entwickeln.“

Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen 1821, Nr. 77



# HORNISTISCHE HÖHENFLÜGE

**Reinhold Glière** (1875–1956) wurde in eine Familie von Blasinstrumentenbauer\*innen in Kiew geboren. Nach einigen Jahren als Direktor des Konservatoriums seiner Heimatstadt zog es ihn schließlich nach Moskau, wo er von 1920 bis 1941 am Konservatorium Komposition unterrichtete und u. a. Prokofjew, Mjaskowski und Chatschaturjan zu seinen Schülern zählte. Ab den späten 1930er-Jahren begann Glière, eine Reihe von Konzerten zu schreiben, darunter je eines für Harfe (1938), Koloratursopran (1943), Violoncello (1946) und Horn (1950–51).

Glières **Konzert für Horn und Orchester B-Dur** sticht wie ein Fremdkörper aus der Musiklandschaft der Nachkriegsjahre hervor. Es ist das Werk eines Komponisten, der im selben Jahr wie Arnold Schönberg geboren wurde – zu einer Zeit also, als Messiaen seine „Turangalîla-Symphonie“, Boulez sein „Le Soleil des Eaux“ und Strawinsky „The Rake’s Progress“ schrieb.

Glière komponierte sein **Op. 91**, das noch fest auf der Tonsprache eines Borodin, Rimski-Korsakow, Tschaikowsky oder Glasunow wurzelt, für Valery Polekh, der viele Jahre als Solohornist am Moskauer Bolschoi-Theater tätig war. Obwohl, oder gerade auch weil es zu den längsten und anspruchsvollsten seiner Art zählt, gehört es zum Repertoire (nahezu) aller Virtuos\*innen ihres Fachs. Besonders bemerkenswert an der Partitur ist nicht zuletzt die darin abgebildete, geradezu enzyklopädische Nutzung der spieltechnischen Möglichkeiten des modernen Doppelhorns: Energische Themen wechseln zwischen schwungvoll-kantablen Linien und brillanten Passagen. Die mitunter etwas wuchtig erscheinende Instrumentierung des Orchesters wird durch die nuancierte Begleitung des Soloparts wieder ausgeglichen.



# INS TRÖSTLICHE GEWENDET

Anfang der 1820er-Jahre brach **Franz Schubert** zu neuen symphonischen Gefilden auf, die in erhaltenen Skizzen, Entwürfen und Sätzen zu drei Symphonien in D-Dur, E-Dur und h-Moll erkennbar sind. Die **Symphonie h-Moll**, die als die „**Unvollendete**“ bekannt wurde, hat Schubert in Form zweier vollständiger Sätze und des neun Takte langen Fragments eines dritten Satzes 1823 den Brüdern Joseph und Anselm Hüttenbrenner überlassen. Diese wiederum hielten das Werk mehr als vier Jahrzehnte lang unter Verschluss, ehe sie es endlich 1865 zur Uraufführung unter der Leitung des damaligen Musikdirektors der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde, Johann Herbeck, freigaben. Darüber hinaus hat sich eine Klavierskizze erhalten, auf der sich der erste Satz ab Takt 249, der vollständige zweite Satz sowie vom dritten Satz das Scherzo und 16 Takte eines Trios befinden.

Bis heute gibt diese Quellenlage – noch mehr aber das offensichtliche Abbrechen Schuberts mitten im dritten Satz – Rätsel auf. Verschiedene Theorien wurden von Musikforschenden rund um den Globus aufgestellt. So habe sich Schubert nach den ersten beiden monumentalen Sätzen keine entsprechende Fortsetzung des Werkes zugetraut; oder er habe sie gar nicht mehr für notwendig erachtet, da die beiden Sätze bereits eine abgeschlossene Symphonie ergaben. Der Schnitt im Autograph des dritten Satzes ist aber doch sehr abrupt. Dementsprechend sieht das Ganze auch nicht nach Aufhören oder gar Aufgeben aus, sondern vielmehr danach, dass Schubert mit der Absicht, den Satz vollständig instrumentiert zu Ende zu bringen, gerade dabei war, das Skizzierte aus der Klaviernotation auf den Orchestersatz zu übertragen.

Die Themen der beiden erhaltenen Sätze sind von geheimnisvoller, introvertierter, liedhafter und lyrischer Beschaffenheit. Aber Schubert setzt die Melodien und Motive schonungslosen, unerwartet einsetzenden Akkorden,

Klangflächen und Blöcken im Fortissimo aus, als sollte das poetische Naturell von einer symphonischen Macht bezwungen werden.

Die Einleitungstakte des **ersten Satzes** mit einem leise auf- und absteigenden Motiv in den Violoncelli und Kontrabässen kündigen Bedrohliches an – tatsächlich bricht dieses Motiv im Mittel- und Schlussteil des Satzes dann mit gefährlicher Wucht im ganzen Orchester aus. Auf die düstere Einleitung folgt eine schattenhafte Bewegung in den Streichern, die sich bald als Begleitung eines Themas herausstellt, das unschuldig und wie ein inniges Lied ohne Worte von Oboe und Klarinette angestimmt wird. Doch bald wird es in den Sog einer Steigerung gezogen. Dann ein erneuter Stimmungswechsel: Die Streicher heben mit einer eingängigen Ländler-Melodie zu einer volkstümlichen Zusammenkunft an. Plötzlich scheint alles zu verlöschen – nicht nur die Melodie, sondern auch ihr Rhythmus, der Herzschlag der Musik. Die Zeit steht still. In diesen unerhörten Moment brechen gewaltige Akkordschläge des gesamten Orchesters ein. Nie können sich die melodischen Themen unbeschwert entfalten oder gar für sich bleiben. Stets erscheinen sie bedroht, als ob sie einer fremdartigen Macht ausgeliefert wären.

Allegro moderato steht über dem ersten, Andante con moto über dem **zweiten Satz** – die beiden sind also im Tempo nicht wirklich stark voneinander abgesetzt. Und auch im Taktmaß nicht – stehen sich hier doch ein 3/4 und 3/8-Takt zur Seite. Die fragilen, schwebenden Melodien des zweiten Satzes scheinen ebenfalls latent gefährdet. Oft behält die melodische Kraft die Oberhand, manchmal aber marschieren Akkordfolgen und Thementeile in einer geradezu massiven Art und Weise auf und setzen der Melodie aufs Ärgste zu. Am Ende gelingt doch das Wunder einer Wendung ins Tröstliche. Der Tonfall der Musik verwandelt sich in leise Hymnik, harmonisch entrückt.



# EINDRINGLICHE DRAMATIK

**Gioachino Rossinis „Guillaume Tell“**, uraufgeführt am 3. August 1829 an der Académie Royale de Musique zu Paris, ist sein letztes Bühnenwerk und gilt als Höhepunkt der französischen Grand opéra. Erzählt wird darin die Geschichte des Schweizer Freiheitskämpfers Wilhelm Tell, der sich gegen die habsburgische Unterdrückung auflehnt und zum Symbol für Mut, Entschlossenheit und den Kampf um Selbstbestimmung wird. Auf eindrucksvolle Weise verstanden es Rossini und seine beiden Librettisten aus einer Vielzahl an Charakteren ein großes historisches Panorama zu malen, wobei sich die Oper durch kraftvolle Chorszenen und – ganz nach der

Art des Belcanto – durch virtuose Arien mit lyrischen Passagen auszeichnet. Besondere Berühmtheit erlangte dabei nicht zuletzt die **Ouvertüre**, die – wie das Bühnenwerk selbst – von Motiven durchzogen ist, welche an Schweizer Volksmelodien erinnern.

Das Orchestervorspiel schildert in vier aufeinanderfolgenden Abschnitten ein dramatisches Geschehen von

eindringlicher Bildhaftigkeit: Zunächst erklingt eine ruhige Einleitung mit fünf solistisch geführten Violoncelli, deren Klang bereits eine gewisse innere Spannung andeutet. Diese Klangfarbe kehrt später in der bekannten Szene mit dem Apfelschuss wieder, wenn Tell seinen Sohn mit den Worten „Sois immobile“ („Rühr dich nicht“) beschwört. Es folgt ein aus den Tremoli der mittleren Streicher allmählich auf das Orchestertutti übergreifender Sturm, der für die Bedrohlichkeit der Situation im Allgemeinen stehen dürfte, bevor er sich in eine pastorale Szene mit Vogelrufen und ausdrucksvollem Englischhorn-Solo verwandelt. Den Schluss bildet eine fröhlich dahingaloppierende Militärmusik, die den Sieg der freiheitsliebenden Eidgenossen vorwegnimmt.



## ANDREAS KREUZHUBER

**Andreas Kreuzhuber**, 1997 in Haag am Hausruck/Österreich geboren, entstammt einer Musikerfamilie. Er studierte Horn an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz bei Prof. Raimund Zell, absolvierte Meisterklassen bei namhaften Professoren wie Christian-Friedrich Dallmann, Johannes Hinterholzer, Christian Lampert und Radovan Vlatkovic, war viermal 1. Preisträger als Solist und Kammermusiker beim österreichischen Bundeswettbewerb „prima la musica“ sowie Preisträger beim Lions-Club-Wettbewerb Österreich und beim internationalen Solistenwettbewerb „Intermusica“.



Der Hornist war bereits mehrere Jahre lang Mitglied im EUYO, dem Jugendorchester der Europäischen Union, als er mit 18 Jahren erstmals einen Zeitvertrag am Solohorn im Brucknerorchester Linz erhielt, dem sich bis August 2018 eine Tätigkeit als stellvertretender Solo-Hornist des Münchner Rundfunkorchesters anschloss. Als Solo-Hornist ist Kreuzhuber nicht nur in den genannten Orchestern, sondern auch regelmäßig beim WDR Sinfonieorchester Köln, dem hr-Sinfonieorchester in Frankfurt, der Staatskapelle Berlin und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks in München tätig.

Seit Beginn der Spielzeit 2018/2019 ist Andreas Kreuzhuber Solo-Hornist der Bamberger Symphoniker.

---

**Impressum:** Meister&Kammerkonzerte Innsbruck, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, Österreich, T +43 512 571032, meisterkammer@altemusik.at; Kaufmännischer Direktor: Dr. Markus Lutz; Künstlerische Direktorin: Eva-Maria Sens; Redaktion: Christian Moritz-Bauer, Mathias Mazagg, Leonie Schiessendoppler; Texte: Christian Moritz-Bauer (Weber, Glière, Rossini), Rainer Lepuschitz (Schubert); Konzeption & Design: Citygrafic, Innsbruck; Fotos: Andreas Herzau (S. 1), Marian Lenhard (S. 9), Marco Borggreve (S. 10); Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck. Diese Ausgabe wurde auf FSC-zertifiziertem Papier (FSC® C089437) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter [climatepartner.com/13973-2508-1008](https://climatepartner.com/13973-2508-1008); Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

## SUNWOOK KIM



**Sunwook Kim** hat sich als Dirigent rasch einen Namen auf internationaler Ebene gemacht und bereits langjährige und intensive Beziehungen zu führenden Orchestern aufgebaut. Er wurde 1988 in Seoul geboren, studierte Dirigieren an der Royal Academy of Music in London und wurde 2019 zum Fellow der Royal Academy of Music ernannt. Neben seiner Karriere als Dirigent gilt Sunwook Kim weithin als einer der führenden Pianisten seiner Generation.

Als Dirigent tritt Sunwook Kim regelmäßig mit dem Seoul Philharmonic auf und wurde 2023 zum Musikdirektor des Gyeonggi Philharmonic in Südkorea ernannt. Diese Position wurde ihm unmittelbar nach seinem umjubelten Dirigierdebüt im Juni 2023 angeboten. Mit dem Gyeonggi Philharmonic widmet sich Sunwook Kim einem breiten Repertoire von Mozart und Beethoven bis hin zu Strauss und Bartók und arbeitete u.a. mit Solisten wie Vadym Kholodenko, Marc Bouchkov und Clara-Jumi Kang zusammen.

Zu den künftigen Höhepunkten seiner Dirigiertätigkeit zählen Konzerte beim Philharmonia Orchestra, Royal Philharmonic Orchestra, Rotterdams Philharmonisch Orkest, Norwegischen Rundfunkorchester, BBC Philharmonic, Orchestre de Chambre de Lausanne, Enescu Philharmonic, der Hong Kong Sinfonietta und dem Taipei Symphony Orchestra; außerdem kehrt er zum Israel Philharmonic Orchestra zurück.

Im Jahr 2025 leitete Sunwook das Chamber Orchestra of Europe vom Klavier aus auf einer groß angelegten Tournee durch Europa und Korea, die Konzerte in der Lotte Concert Hall Seoul, der Berliner Philharmonie, der Salle Philharmonique de Liège, der Halle Aux Grains in Toulouse und im Barbican Centre in London umfasste.

## BAMBERGER SYMPHONIKER

Die **Bamberger Symphoniker** sind eines der großen europäischen Spitzenorchester und zugleich einzigartig: Sie sind nicht in einer Metropole zu Hause, sondern wirken von der malerischen Weltkulturerbestadt Bamberg aus als musikalische Botschafter Bayerns und Deutschlands.

Seit ihrer Gründung 1946 begeistern sie ihr Publikum weltweit mit ihrem charakteristisch dunklen, runden und zugleich strahlenden Klang, und zählen mit fast 8.000 Konzerten in über 500 Städten und 64 Ländern zudem zu den reisefreudigsten Orchestern der Welt. Ihre Mission beschreiben die Bamberger Symphoniker daher prägnant als: resonating worldwide.

Die Umstände ihrer Gründung machen sie zu einem Spiegel der deutschen Geschichte: 1946 trafen ehemalige Mitglieder des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag in Bamberg auf Kollegen, die ebenfalls infolge der Kriegs- und Nachkriegswirren aus ihrer Heimat fliehen mussten. Ausgehend von dem Prager Orchester lassen sich Traditionslinien bis ins 19. und 18. Jahrhundert ziehen. Damit reichen die Wurzeln der Bamberger Symphoniker zurück bis zu Mahler und Mozart.

Mit dem Tschechen Jakub Hrůša, seit 2016 der fünfte Chefdirigent, spannt sich nun, 80 Jahre nach der Orchestergründung, wieder eine Brücke zwischen den geschichtlichen Wurzeln der Bamberger Symphoniker und ihrem Heute.

Seit 2021 haben sich die Bamberger Symphoniker zum Ziel gesetzt, klimafreundlicher zu handeln und zu reisen, zum Beispiel durch die Optimierung von Reiserouten und Reiseabläufen bei Tourneen. Mit der finanziellen Unterstützung von Umweltprojekten gelingt es dem Orchester, einen Großteil der durch seine Reisen verursachten CO<sub>2</sub>-Emissionen selbst zu kompensieren.

# VORSCHAU 25|26

7. KAMMERKONZERT, DO 23. APRIL 2026

## MARMEN QUARTET

Joseph Haydn, Béla Bartók, Benjamin Staern,  
Ludwig van Beethoven

8. KAMMERKONZERT, DI 12. MAI 2026

**SEBASTIAN MANZ** Klarinette

**MAXIMILIAN HORNUNG** Violoncello

**HERBERT SCHUCH** Klavier

Nino Rota, Johannes Brahms, Bohuslav Martinů

7. MEISTERKONZERT, DI 23. JUNI 2026

**GRIGORY SOKOLOV** Klavier

Ludwig van Beethoven, Franz Schubert

# SAISON 26|27

## Programm 26|27

Das neue Programm wird am Dienstag, 12. Mai 2026, veröffentlicht.

## Abonnements

Bestehende Abonnements werden automatisch verlängert. Änderungswünsche von bestehenden Abos können bis Dienstag, 02. Juni 2026, bekanntgegeben werden:  
kassa@landestheater.at, +43 512 52074 4

Interesse an einem Abonnement?

Wenden Sie sich bitte per E-Mail oder telefonisch an das Kassa & Aboservice im Haus der Musik Innsbruck.

## Einzelkarten

Einzelkarten für die Meister&Kammerkonzerte 26|27 sind ab Mittwoch, 10. Juni 2026, erhältlich.



[meisterkammerkonzerte.at](https://www.meisterkammerkonzerte.at)